De amicitia papyrologorum

Einmal Los Angeles und zurück ■ Von Utz Thimm

Schon als Student lernte Hans Georg Gundel die Papyrussammlung der Universität Gießen kennen, die er später von 1950 bis 1986 als Professor für Alte Geschichte betreuen sollte. Heute ist sie unter der Obhut des Altphilologen Prof. Dr. Manfred Landfester. Einige Papyri haben in der Folge des Zweiten Weltkriegs ein Schicksal erlitten, das so verworren war wie die damalige Zeit.

Der Name Gießen hat einen guten Klang unter den Papyrologen. Diese Wissenschaftler entziffern Texte auf Papyrus, einem Schreibmaterial, das aus der Papyrusstaude gewonnen wird und vom 3. vorchristlichen Jahrtausend bis ins 10. Jahrhundert nach Christus, das heißt, bis ins Mittelalter verwendet wurde. Erst im Hellenismus (3. Jahrhundert vor Christus) wurden Tierhäute als Schreibmaterial entdeckt, und Pergament verdrängte schließlich den Papyrus.
Drei verschiedene Sammlungen mit etwa 2.800 Papyri lagern in der Universitätsbibliothek. Sie stammen aus Ägypten und sind vorwiegend griechisch beschriftet, denn Griechisch war seit Alexander dem Großen und bis zur Eroberung durch die Araber die ägyptische Verkehrs- und Verwaltungssprache. In Gießen lagern aber auch Stücke mit hieroglyphischer, hieratischer, demotischer, koptischer, lateinischer, gotischer und arabischer Schrift.
Um die Papyri handhaben zu können, sind sie jeweils zwischen zwei Platten verglast worden.

Papyrus mit einem Ausschnitt aus einer griechisch geschriebenen Steuerliste aus dem Ägypten des 3. Jahrhunderts nach Christus. Sammlung Janda, Inventar-Nummer 246.

Im Zweiten Weltkrieg waren zwei der Sammlungen in den Tresor einer Gießener Bank ausgelagert worden. Dem Tresor ist während des Weltkriegs nichts passiert, aber als die amerikanischen Truppen eingezogen waren, gab es eines der für Gießen typischen Hochwasser in Wieseck und Lahn. Das Wasser drang in die Tresorräume ein. „Die Amerikaner sagten stur, es darf keiner ran. Und so hat der ganze Papyrusschatz über ein Jahr im Grundwasser gestanden", Hans Georg Gundel ist noch heute die Empörung anzumerken. Die Schäden hätten seiner Meinung nach ohne weiteres repariert werden können, wenn man die Papyri rechtzeitig getrocknet hätte. So bildete sich Schimmel, und einige wertvolle Pergamentstücke wurden vollkommen zerstört.
Die dritte Papyrussammlung war im Luftschutzkeller der Universitätsbibliothek untergebracht, doch einen Teil der Stükke nahm Gundels Lehrer Prof. Karl Kalbfleisch (1868 bis 1946) für die Arbeit mit nach Hause. Beim Bombenangriff vom 11. Dezember 1944 ist sein Haus völlig zerstört worden, wobei auch einige Papyri auf seinem Schreibtisch vernichtet wurden, wie seine Frau bestätigte. Ein Neffe Kalbfleischs rettete unter Lebensgefahr 18 Platten aus den Ruinen, die sich in einer Aktentasche befanden.
Hans Georg Gundel half später bei der Bergung von Resten der Kalbfleisch'schen Bibliothek, wobei im Keller eine Kiste mit einigen Papyrusplatten entdeckt wurde. Nachbarn berichteten, daß der Keller zuvor von amerikanischen Soldaten durchstöbert worden war.
Im März 1951 traf bei Hans Georg Gundel ein Schreiben von dem Gießener Honorarprofessor Dr. Fritz Heichelheim (1901 bis 1968) aus Toronto ein. Es war das Ende eines Kettenbriefs: Ein Professor aus Los Angeles hatte dem Kollegen aus Toronto geschrieben, daß ein Professor in Ann Arbor/Michigan drei Gießener Papyri identifiziert hatte, die wiederum einem Herrn aus Los Angeles gehörten. Dieser hatte sie von einem amerikanischen Soldaten erhalten, der sie 1945 im Schutt eines zerbombten Hauses in Gießen gefunden hatte.
Kalbfleisch hatte während des Krieges zwei dieser Papyri bearbeitet und unter anderem verschiedene seltene Wörter analysiert. Ein Manuskript wurde 1948, als Kalbfleisch schon gestorben war, in der Mailänder Zeitschrift „Aegyptus: Rivista Italiana di Egittologia e di Papirologia" gedruckt, und nur so hatte der amerikanische Kollege die Papyri als Gießener Eigentum identifizieren können.
„Da habe ich zum ersten Mal die *amicitia papyrologorum* – die Freundschaft der Papyruswissenschaftler – kennenlernen dürfen", meint Gundel. „Dann gingen die Kanäle über Kanada nach Washington, und nach vielem Hin und Her, jahrelang hat die ganze Sache gedauert, durfte ich die Papyri in Bonn bei dem damals gerade wieder eröffneten Auswärtigen Amt abholen. Und so sind die drei nach Gießen zurückgekehrt." Sie waren komplett und Nr. 246 sogar neu verglast.
Die Texte sind gute Beispiele für die größere Masse der auf Papyrus erhaltenen griechischen Texte. Sie stammen aus der römischen Kaiserzeit des 3. Jahrhunderts nach Christus. Man findet ein Bruchstück einer Steuerliste, auf der Rückseite ein Verzeichnis von Gegenständen, unterzeichnet von dem Hilfsbeamten Ischyrion. Auf einer anderen Platte geht es um einen Rechtsstreit, wohl um gewisse Getreidemengen.
Heute fehlen noch 52 Papyri, von denen allerdings mehr als die Hälfte vernichtet sein dürfte. ■